

Menschen im Dienste der guten Sache

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e. V. blicken wir gemeinsam mit den Kollegen des Vorstands auf drei Jahrzehnte Vereinsgeschichte zurück. Einige der Interview-Partner sind der Gesellschaft schon seit den frühen Jahren treu und haben die ethischen Grundsätze der GfBK entscheidend mitgeprägt. Neue Kollegen bringen frische Impulse ein. Alle haben mit ihrem Engagement dazu beigetragen, dass wir dieses Jahr ein stolzes Jubiläum feiern können.



Renate Christensen ist seit über 12 Jahren als beratende Ärztin in der Berliner Beratungsstelle tätig, von 2000 bis 2005 als deren Leiterin. Im Vorstand setzt sie sich besonders für die Belange der regionalen Beratungsstellen ein.

? *Liebe Frau Christensen, die regionalen Beratungsstellen und die Zentrale Beratungsstelle in Heidelberg bieten eine bunte Vielfalt von Veranstaltungen an. Auch in Berlin ist man hier sehr einfallreich und engagiert unterwegs. Woher nehmen Sie immer die Ideen und Impulse?*

Ein Leitmotiv der GfBK ist es, Patienten über die unterschiedlichsten Krebstherapien gut zu informieren. Als ich die Leitung der Beratungsstelle Berlin übernommen habe, lag es mir am Herzen, neue Möglichkeiten hierfür anzubieten. Einmal monatlich hielt ich Patienten-Informations-Abende (PIA). Die Ideen und Impulse kamen spontan aus Vorträgen und Kursen, die ich selbst

besucht hatte und auch durch Empfehlungen von Kollegen und Patienten.

Eine gute Mischung aus theoretischem Vortrag und praktischer Anwendung war mein Ziel. So kamen Ärzte, die ihre Praxis oder Klinik vorstellten im Wechsel mit Therapeuten oder Patienten, die über ihre Methoden erzählten bzw. über ihren individuellen Genesungsweg.

Lebhaft erinnere ich mich an Veranstaltungen mit Caryl Hirshberg und Carl Simonton sowie an die Aufstellungsarbeiten mit Dr. Lutz Wesel oder Dr. Dorothea von Stumpffeld. Auf diese Weise konnten und können sich Patienten auf verschiedenen Ebenen und über unterschiedliche Themen informieren und sich selbst ein Urteil bilden. Schön ist es, dass die anderen Beratungsstellen diese Info-Abende auch eingerichtet haben.

? *Wie unterstützt die GfBK auch die Angehörigen von Krebspatienten?*

• Durch Krebs ist nicht nur der Patient selbst betroffen, sondern auch seine Angehörigen. Sie möchten dem Erkrankten helfen. Aber sie müssen oft mitansehen, dass er ganz andere Wege geht, als sie selbst gewählt hätten. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, ist das schwer auszuhalten. Trauer und Verzweiflung sind häufige Reaktionen der Angehörigen. In unserer offenen Angehörigen-gruppe konnten sich die Teilnehmer über ihre Probleme austauschen. Wir beraten Angehörige persönlich und telefonisch ebenso kostenfrei in allen Fragen rund um die Erkrankung und den Umgang damit.



Das Logo der GfBK im Wandel der Zeit.



Prof. Dr. med. Ingrid Gerhard gehört seit 2004 dem wissenschaftlichen Beirat der GfBK an, den sie seit 2010 leitet. Als Pionierin der naturheilkundlichen Frauenheilkunde im universitären Umfeld ist sie seit Langem mit der GfBK verbunden. Sie bereichert unsere Veranstaltungen durch ihre Vorträge und Kurse. 1995 wurde ihr der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

? Liebe Frau Professor Gerhard, wie erleben Sie die Entwicklung des Informationsbedarfs und der verschiedenen Informationsquellen für Patienten und Angehörige. Welche Rolle spielen die »neuen Medien« dabei?

Die Entwicklung in der Medizin ist nach wie vor rasant. Und selbst wir Ärzte haben Probleme, immer auf dem neusten Stand der Therapien zu sein. Wenn wir unsere Patienten fundiert beraten wollen, müssen wir die verschiedenen Internetquellen nutzen. Und auch die Patienten und ihre Familien wollen sich nicht mehr so einfach einem Arzt ausliefern, sondern vorher genau wissen, was es für Alternativen gibt. Deshalb halte ich es für ganz wichtig, dass neben den durch die Pharmaindustrie gesponserten Seiten auch unabhängige Gesellschaften und finanziell unabhängige Ärzte im Internet auftreten und Aufklärung betreiben. Gerade bei der Krebstherapie wird so eine Fülle von qualitativ unterschiedlichen Methoden angeboten,

dass ein Patient durch die »neuen Medien« eher verunsichert wird.

Hier sehe ich eine wichtige, ordnende Aufgabe der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr und meines Frauengesundheitsnetzwerks (www.netzwerk-frauengesundheit.com).

? Was wünschen Sie als Frauenheilkundlerin insbesondere den Patientinnen für die Zukunft?

Den Patientinnen wünsche ich, dass sie selbstbewusst werden und sich trauen, ein Wörtchen mitzureden, wenn es um ihre Therapien geht. Ich wünsche ihnen, dass sie mutig bleiben, in der Gewissheit, dass sie auch eine Krebserkrankung überwinden können. Und dass sie Therapeuten finden, die miteinander reden und mit der Patientin gemeinsam die für sie beste Behandlungslösung finden.



Sabine Hötzel wurde vor Kurzem als Beisitzerin vom Vorstand berufen. Sie selbst war mehrfach von Krebs betroffen und teilt ihre persönlichen Erlebnisse mit den Signal-Lesern (siehe Erfahrungsbericht in Ausgabe 2/2010). Die GfBK hat sie bereits durch ihre Kurse beim Kongress sowie durch Pressearbeit unterstützt.

? **Liebe Frau Hötzel, welche innere Haltung hilft Ihrer Erfahrung nach den von Krebs Betroffenen, mit der Krankheit besser klarzukommen?**

Hilfreich ist es, die Krankheit mit all ihren Schatten anzunehmen: Ja, ich habe Krebs, auch wenn es noch so furchtbar und niederschmetternd klingt. Es ist

natürlich, dass Menschen nach einer Krebsdiagnose zunächst zweifeln, hadern und eine innere Ablehnung spüren. Das Annehmen ist wichtig, damit sie nicht an diesem Punkt stehen bleiben. Denn in dieser Lage erhalten sie keinen klaren Blick.

Durch das Annehmen gehen sie in die Situation hinein und können dadurch die nächsten für sie guten Schritte erst erkennen. Sie können damit beginnen, gut für sich zu sorgen. Sie können Dinge entdecken, die ihnen gut tun und zuträglich sind. Finden Sie Möglichkeiten, diese Schätze für sich umzusetzen. Alles was Ihnen wohltut, echte Freude bereitet, wirklichen Spaß bringt und entspannt, ist für die Heilung oder Linderung der Krankheit kostbar.

Das Umfeld mag erstaunt sein über veränderte Verhaltensweisen oder neue Vorlieben, aber für den Erkrankten ist es wichtig, seinen eigenen Weg im Umgang mit der Krankheit zu finden. Er übernimmt ein Stück Verantwortung, damit seine Gesundung geschehen kann und hat das Gefühl, selbst etwas beitragen zu können, anstatt lediglich hilflos abzuwarten, was auf ihn zukommt. Dieses Ankommen bei sich selbst führt in die Ruhe und in die Kraft.

? **Welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach die seelischen Aspekte für das Wohlbefinden und den Genesungsweg der Betroffenen?**

Die seelischen Aspekte haben eine elementare Bedeutung. Ganzheitlich betrachtet stehen Seele und Körper in einer ständigen Wechselwirkung, das heißt auch wir können von beiden Seiten her auf den Menschen einwirken. Für Krebsbetroffene ist es meiner Ansicht nach äußerst hilfreich, wenn sie eine positive Grundstimmung erhalten können mit Zuversicht und Lebensfreude. Das ist natürlich manchmal nicht einfach. Aber es lohnt sich, darauf hinzuarbeiten. Scheuen Sie sich nicht, sich bei Bedarf professionell begleiten zu lassen. Aus einer positiven Haltung heraus können Sie die Kraft schöpfen, die Sie brauchen, um aus dieser Situation wieder herauszukommen oder einen guten Umgang mit Ihrer aktuellen Lage zu finden. Das, was Sie glauben oder denken, beeinflusst auch Ihr Tun und Ihre Verfassung. Karl-Heinz Ladwig, Herzexperte in der Klinik für Psychosomatik der TU München sagt zum Beispiel: »Depressionen und negative Gefühle erhöhen bei allen Menschen die Gefahr für einen Infarkt so stark wie Bluthochdruck.« Im Umkehrschluss heißt das: Nur im Positiven liegt die Kraft für Verbesserung.



Dr. med. György Irmey gestaltet schon seit 1987 die Arbeit der GfBK richtungsweisend mit. Er initiierte den regelmäßigen ärztlichen Beratungsdienst und organisiert die GfBK-Kongresse. 1989 wurde er zum Vizepräsidenten der GfBK

gewählt und 1993 vom Vorstand zum geschäftsführenden Ärztlichen Direktor berufen. In seinen Vorträgen, Kursen, als Autor vieler Artikel, zweier Bücher und als Teilnehmer in verschiedenen TV-Sendungen trägt er das Konzept der biologischen Krebsabwehr in die Öffentlichkeit.

? **Lieber Herr Doktor Irmey, welche Auffassung vertreten Sie persönlich in der Frage, ob Krebs heilbar ist oder nicht?**

Für mich stellt sich diese Frage schon lange nicht mehr. Ich habe in den vergangenen Jahrzehnten so viele besondere und ungewöhnliche Heilungsverläufe miterleben dürfen, dass ich davon überzeugt bin, dass es gar keine Krankheiten gibt, die per se unheilbar sind. Dennoch

wird nicht jeder Mensch gesund. Gesundheit kann man eben nicht »machen«. Das sehr leistungs- und machbarkeitsorientierte Denken der heutigen Medizin bedarf einer Korrektur. Jeder kann in jedem Stadium einer Erkrankung für sich wertvolle Impulse setzen und offen sein für seinen Heilungsprozess. Oft ist er verbunden mit großen oder kleinen Schritten persönlicher Veränderung. Manchmal ist nur eine Anpassung der inneren Haltung vonnöten. Wenn Sie solche Wege gehen, haben Sie natürlich keine Garantie für Heilung. Aber Sie kommen sich selber dabei näher. Und manchmal geschieht dann – sozusagen als durchaus gewünschte Nebenwirkung – Heilung auch auf körperlicher Ebene. Auf seelischer Ebene kann Heilung immer stattfinden.

? Welche Faktoren sind Ihrem Erleben nach Voraussetzung für die Heilung, Herr Doktor Irmey?

Krebs ist ein multifaktorielles Geschehen, das noch weit davon entfernt ist, vollständig erfasst und erforscht zu sein. Natürlich gibt es kein Patentrezept für eine Heilung. Die Erfolgsfaktoren sind so vielfältig wie individuell. Ein allgemeingültiger Königsweg hat sich nicht herauskristallisiert. Jeder Patient findet seinen eigenen. Für manche ist die Ernährung von zentraler Bedeutung oder die Änderung des Schlafplatzes dorthin, wo keine geopathischen Belastungen vorliegen. Andere finden ein großes Stück ihrer Lösung im Bearbeiten seelischer Konflikte. Wichtig ist, dass der Weg, für den sich ein Patient entscheidet, in Übereinstimmung mit seiner Seele ist. Es gibt Studien und Statistiken, die belegen, dass ein vernünftiges Maß an Bewegung und eine ausgewogene Ernährung die Gesundheit unterstützen. Leider ist wissenschaftlich bisher nur ansatzweise geprüft, welchen Anteil die innere Haltung hat, die solchen Maßnahmen zugrunde liegt. Bewusst dafür zu sorgen, dass es mir gut geht, liebevoll mit mir und meinem Körper umzugehen und meine eigenen Grenzen zu achten, kann auf jeden Fall ein guter Anfang sein. ▶▶▶

Feedback zum Wirken der GfBK

» ... (Ihre Informationen) haben mir sehr geholfen, die Krankheit zu überwinden. Es geht mir gut. Ich habe eine gute Kondition ... Dank Ihrer Informationen habe ich viel über die Funktionen meines Körpers gelernt und meine Erfahrungen auch an Freunde weitergegeben ...«

»Ich kann gar nicht beschreiben, wie sehr mir alle immerwährenden Kalendarien, das Ebo-Tagebuch und die Info-Bücher zum Umgang mit der Krankheit ans Herz gewachsen sind – Hilfen, die mir wirklich helfen, die Krankheitsbewältigung für ganzheitliches Wachstum zu nutzen.«



Prof. Dr. med. Karl Friedrich Klippel ist seit 1991 Präsident der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr und seit dieser Zeit ehrenamtlich in der ärztlichen Beratung u. a. für die Beratungsstelle in Bremen tätig. Außerdem unterstützt er die Ziele der GfBK nachhaltig auf zahlreichen Veranstaltungen. Karl Friedrich Klippel zählt in der Bundesrepublik zu den Wegbereitern der Tumorimpfung und anderer Methoden der Immuntherapie mit biologischen Mitteln. 1996 wurde ihm für seine herausragende ehrenamtliche Tätigkeit für die GfBK das Bundesverdienstkreuz verliehen.

? *Lieber Herr Professor Klippel, Sie befassen sich immer wieder mit aktuellen Innovationen, zum Beispiel neuen Operationstechniken und diagnostischen Möglichkeiten. Welche hoffnungsvollen Neuerungen wünschen Sie sich für Krebspatienten in Zukunft?*

Die neuen digital gesteuerten Diagnose- und Therapie-»Werkzeuge« sind Ausdruck ständiger Innovation im Bereich der Medizintechnik. So zum Beispiel auch die in München etablierte Protonentherapie (Rinecker Institut), die fast ohne Nebenwirkung Tumoren gezielt bestrahlt, mit höchster Präzision und erstaunlichen Heilerfolgen. Unter dem obligaten Mandat der Tumorzellvernichtung sind die vielfältigen hoffnungsvollen Ansätze der psychogenetischen Co-Therapie in den Hintergrund getreten, obwohl sich nach zahlreichen Publikationen von Therapiekombinationen konventioneller Tumortherapie plus Psychoonkologischer Therapie die Überlebenszeiten selbst bei fortgeschrittenen Tumoren (zum Beispiel bei Brustkrebs) verdoppelten. Etwas schlicht volkstümlich ausgedrückt, ich bitte um Entschuldigung, aber es entspricht meinen Erfahrungen: »Geteiltes Leid ist halbes Leid, verdoppelt Überlebenszeit!«

? *Welchen Geist findet man bei den Aktiven der GfBK, was macht diesen Verein zu einer so besonderen Einrichtung?*

Das Besondere an der GfBK ist einmal, dass es sie gibt, trotz zahlreicher Versuche, ihre aufklärende Tätigkeit zu unterdrücken, und zweitens, dass sie weiterhin expandierend, sowohl von den Betroffenen als auch von der übrigen Bevölkerung seit Jahrzehnten als wichtige und gemeinnützige Institution wahrgenommen wird. Das Engagement, die fachliche Kompetenz, die menschliche Dimensionen, sowohl nach außen als auch von jedem einzelnen Mitarbeiter/Mitglied verinnerlicht, haben das Bild der GfBK in der Öffentlichkeit geprägt, unter der kompetenten Geschäftsführung von Dr. Irmey. Dieser Auftrag, der Gemeinnützigkeit zu dienen durch Hinwendung und wissenschaftliche Beratung von Mensch zu Mensch, erfordert von den Mitarbeitern nicht nur die unabdingbaren Fachkenntnisse, sondern auch die Fähigkeit, diejenigen Menschen, die sich in existenzieller Not befinden, anzunehmen, um ihre Sorgen und auch Ängste zu mindern. Dazu bedarf es nicht nur Fachkompetenz, sondern auch ein wohl dosiertes Maß an Idealismus, Bereitschaft zum Helfen und schlicht und einfach Nächstenliebe.

Feedback zum Wirken der GfBK

»Ich danke Ihnen von Herzen für die vertrauensvolle Beratung und Informationen in meiner schwierigen Phase.«

»Ihr Verein ist eine Bereicherung der Medizinlandschaft Deutschland und Hoffnung, dass eines Tages mehr Menschen diese Erkrankung nicht als Endpunkt verstehen, sondern wieder lernen, eigenverantwortlich zu entscheiden und auch der Macht der Selbstheilung zu vertrauen.«

»... In den vergangenen Wochen war die GfBK für mich außerhalb der Klinik der erste wirklich persönliche Kontakt ... «

»Ich bin sehr zufrieden mit Ihrer Beratung und habe Sie schon oft weiterempfohlen.«

»Es ist außerordentlich hilfreich und lobenswert, in welchem umfangreichem und kompetentem telefonischen ärztlichen Beratungsdienst Sie Ihren Mitgliedern u. a. Entscheidungshilfen bieten, was ich aus eigener Erfahrung als einmalig betrachte.«

»Es ist für mich von unschätzbarem Wert – auch psychologisch gesehen – einen so kompetenten Beratungsservice für biologisch naturheilkundliche Therapien zu haben, wo meine Fragen und Unsicherheiten individuell beantwortet werden.«

»Ich möchte mich im Namen meiner Mutter für die sehr nette, empathische Art und Weise bedanken, mit der Sie uns stets mit Rat und umfangreichen Informationen zur

Seite standen, wenn wir dies benötigen haben. ... Ich werde Sie gerne weiterempfehlen ... «

»Für die ... gewonnenen Erkenntnisse, Ihre Infomaterialien und Ihre verschiedenen Veranstaltungen, darf ich mich bedanken. Sie ... haben mir geholfen, meine ... erkrankte Ehefrau bis heute erfolgreich bei der Überwindung der Erkrankung zu begleiten.«

»Ich bin sehr froh, auf Ihre Gesellschaft gestoßen zu sein. Denn so kann ich doch noch einige weitere Optionen auf meinem Weg aus der Krebserkrankung heraus finden, die über die Bekämpfung der Symptome hinausgeht.«



Dr. med. Heinz Mastall ist Mitbegründer der GfBK und seit deren Gründung im Jahr 1982 als Vorstandsmitglied und seit 1993 als Vizepräsident tätig. Die Beratungsstelle der GfBK in Wiesbaden wurde 1984 mit ihm und der damaligen Selbsthilfegruppenleiterin Melitta Ernst ins Leben gerufen. Seit 1984 führt Heinz Mastall ehrenamtlich die ärztliche Beratung in der Beratungsstelle

in Wiesbaden durch. Ihm wurde 2010 für sein herausragendes Engagement für die Gesundheit seiner Mitmenschen ebenfalls das Bundesverdienstkreuz verliehen.

? Lieber Herr Doktor Mastall, durch Ihre ärztliche Praxis und die Beratung der Hilfesuchenden bei der GfBK haben Sie seit drei Jahrzehnten das Ohr direkt am Patienten. Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Beratungsarbeit in dieser Zeit gewandelt?

In den letzten 30 Jahren hat sich die Beratung des Krebspatienten deutlich gewandelt. Sie ist zeitaufwendiger und für den beratenden Arzt auch spannender geworden. Denn der Patient ist »aufgeklärter« und durch die Medien wie Internet mit verschiedensten Infos und Heilsversprechen überflutet. Eine wichtige Aufgabe der GfBK ist auch in Zukunft, hier als Lotse zu fungieren, um mit dem Patienten die für ihn richtige, individuelle Therapie zu finden.

? Wie bewerten Sie die Aktualität der vier Säulen der Biologischen Krebsabwehr im Umfeld moderner Onkologie?

Die 4 Säulen der biologischen Krebsabwehr haben nichts an Aktualität verloren; die positiven Einflüsse von Psyche, Ernährung und Sport sind inzwischen wissenschaftlich als richtig bestätigt. Auch wenn die vierte Säule, die komplementärmedizinischen Therapien, wie zum Beispiel Thymus, Mistel und Selen oder auch die regionale Tiefenhyperthermie nach wie vor von der konventionellen Onkologie abgelehnt werden, haben sie doch in den letzten Jahrzehnten bei Tausenden von Patienten die Krebserkrankung positiv beeinflussen und die Rückfallhäufigkeit senken können. Die von der GfBK empfohlenen Maßnahmen werden auch in Zukunft notwendig sein, da die meisten neueren Therapieverfahren das Immunsystem negativ beeinflussen.



Dr. med. Ebo Rau erkrankte 1998 an Bauchspeicheldrüsenkrebs. Von einer Sekunde auf die andere wechselte er die Fronten und wurde vom Arzt zum Patienten. Er gab seine Allgemeinarztpraxis in Amberg auf und engagierte sich nachhaltig in verschiedenen Selbsthilfe- und Interessengruppen für die Ziele der GfBK. Seit 2006 ist Ebo Rau im Vorstand der GfBK.

? Lieber Herr Doktor Rau, Ihre persönliche Genesungsgeschichte hat Sie als vormals konventionellen Arzt mit den Methoden der Komplementärmedizin in Berührung gebracht. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie Ihre Erlebnisse und Erkenntnisse teilen?

Rückblickend erschreckt mich heute noch, dass ich in so vielen Jahren ärztlicher Tätigkeit noch nie einen Patienten ermuntert hatte, sich irgendwelchen biologischen Verfahren zuzuwenden oder sein eigenes Heilungspotenzial zu entdecken. Dabei zeigt schon ein ganz einfacher kinesiologischer Test, welchen Einfluss die Seele auf den Leib hat: Unsere Muskeln können mehr Kraft entfalten, wenn wir an etwas Glückliches denken, als wenn unser Geist um etwas Ärgerliches oder Trauriges kreist. Damit sind die Erkenntnisse der Psychoneuroimmunologie für jeden praktisch erlebbar. Wir können zu unserer Genesung selber Wesentliches beitragen. Wir sind nicht den Behandlern ausgeliefert und müssen nicht ohnmächtig zusehen, was mit uns geschieht. Zuversichtlich in eine

aktive Rolle zu gehen ist der erste wichtige Schritt in Richtung Gesundheit.

? Was raten Sie Patienten, die das Gefühl haben, sie müssten sich zwischen Schulmedizin und alternativen Behandlungen entscheiden?

Aus meiner Sicht schließt sich das nicht gegenseitig aus. Die Schulmedizin verfügt über Methoden, auf die ich als Krebspatient damals nicht hätte verzichten wollen und können. Es ist wichtig, alle ihre sinnvollen Möglichkeiten auszuschöpfen. Und zusätzlich lege ich jedem Patienten ans Herz, seinen eigenen Weg mit komplementären Verfahren zu bereichern. Es gibt so viele hilfreiche Impulse aus der Naturheilkunde und auch aus der Psychologie. Für sich ausprobieren kann man grundsätzlich alles, was den Geldbeutel nicht leermacht, keine anhaltenden Nebenwirkungen mit sich bringt und nicht als allheilendes Wundermittel angepriesen wird. Besonders empfehlenswert sind meinem Erleben nach die Vitamine L: Liebe, Lust, Lachen, Lebendigkeit und Loslassen von Dingen und Konflikten, welche uns nicht wohl tun.



Rechtsanwalt Arndt Schnurr ist als Beisitzer seit 2006 für die GfBK aktiv. Mit Zustimmung der Jahresmitgliederversammlung wird er ab 2012 in den Vorstand gewählt und die Funktion des Schatzmeisters ausüben.

? Lieber Herr Schnurr, warum haben Sie sich entschieden, sich für die Belange der GfBK zu engagieren?

Ich bin der GfBK seit dem Anfang meiner Studienzeit verbunden. Mein erster Einsatz war bei einem Kongress der GfBK, bei dem ich die Referenten als Helfer am Diaprojektor unterstützte. Da ich aus familiären Gründen einen Bezug zu dem Thema hatte, war das für mich eine interessante Zeit.

Beeindruckend fand ich, dass die Teilnehmer des Kongresses bereit waren, sich offen mit allen Aspekten dieser Krankheit auseinanderzusetzen, die von vielen Menschen nur mit Hoffnungslosigkeit verbunden werden. Ich hatte und habe heute noch den Eindruck, dass es den Ärzten und den Patienten Kraft

gibt, aktiv an allen Fragen mitzuarbeiten, die sich für die Betroffenen stellen.

? Wie stellen Sie sicher, dass die Spenden und Mitgliedsbeiträge sinnvoll eingesetzt werden?

Bei der GfBK bin ich in der glücklichen Lage, auf gut eingearbeitete und lang erprobte Verwaltungsstrukturen zurückgreifen zu können. Die Verwaltung und Verwendung der Spenden und Mitgliedsbeiträge durchlaufen mehrere Prüfungen, auch durch unsere Steuerberaterin und einen Wirtschaftsprüfer. Wir sind stolz, dass wir immer wieder das deutsche Spendensiegel erhalten, bei dem wirklich sehr genau hingeschaut wird.



Dr. med. Nicole Weis initiierte im März 2002 die Gründung der Beratungsstelle in Stuttgart. Sie unterstützt die ärztliche Beratung in der Zentralen Beratungsstelle in Heidelberg und erarbeitet mit dem Ärztlichen Direktor zahlreiche Therapieinformationen der GfBK. Im Herbst 2008 wurde sie in den Vorstand der GfBK berufen und in der folgenden Mitgliederversammlung ordentlich gewählt. Im Vorstand erfüllt sie die Aufgabe der Schriftführerin.

? *Liebe Frau Doktor Weis, mit Ihren patientengerecht aufbereiteten Fachinformationen helfen Sie den Betroffenen durch Artikel, Info-Blätter und -Broschüren, sich im Dschungel der Empfehlungen zurechtzufinden. Wie treffen Sie die Auswahl, welche Infos Sie weitergeben und welche Quellen seriös sind? Wie trennen Sie die Spreu vom Weizen?*

Die Frage ist nicht einfach zu beantworten. Ich würde sagen, es ist eine Mischung aus kontinuierlicher Recherche, Lesen von viel Literatur und dem Verstehen der medizinischen Hintergründe, warum eine Therapie wirksam ist. Seriöse Quellen sind natürlich in erster Linie veröffentlichte Fachartikel in medizinisch hoch angesehenen Zeitschriften. Zahlreiche Empfehlungen ergeben sich auch aus Erfahrungswerten von Therapeuten. Und letztlich helfen auch Hinweise von Patienten, neue interessante Ansätze zu finden.

? *Sie sind selbst Mutter und haben in Ihrer Familie das Schicksal »Krebs« vor vielen Jahren nah erlebt. Welches sind aus Ihrer Sicht die besonderen Herausforderungen, denen Familien mit Krebsbetroffenen ausgesetzt sind?*

Im Mittelpunkt steht die Angst, nicht mehr in dem Umfang wie früher für den Rest der Familie da sein zu können. Dieses Gefühl bestimmt vor allem Mütter, die sich in der Situation einerseits Sorgen um die Kinder bzw. deren Zukunft machen und natürlich auch Fürsorge für sich selber brauchen. Andererseits ist natürlich auch gerade die Familie ein wichtiger »Haltgeber«. Das soziale Umfeld gilt es aus meiner Sicht besonders zu stärken. Denn Erfahrungen zeigen, dass Patienten vor allem dann optimistisch in die Zukunft blicken können, wenn sie im Freundeskreis und in der Familie Unterstützung erfahren. ■

Mit den Vorständen der GfBK im Dialog war
PetRa Weiß

Feedback zum Wirken der GfBK

»Die Telefonate und Kontakte zur Biologischen Krebsabwehr haben meine Mutter auf ihrem Weg unterstützt, wofür ich dankbar bin.«

»Noch einmal meinen allerherzlichsten Dank für Ihre Mühe sowie die Zusendung des umfangreichen Informations-Materials.«

»Zunächst möchte ich mich für Ihr vielseitiges Engagement für die biologische Krebs-

abwehr bedanken. Immer mehr Betroffene spüren, dass es nicht ausreicht, sich einfach beim Arzt »behandeln« zu lassen, sondern sich eine wirkliche Gesundheit erst bei umfassender Beschäftigung mit der Thematik einstellen kann.«

»Ich hatte mehrere Kalender bestellt und möchte Ihnen sagen, sie sind wunderschön. Alle atmen den Geist der Liebe, Hilfe, Zuwendung und Hingabe an Menschen ... «



Prof. Dr. Albert Landsberger hat nicht nur in der universitären Lehre mit Brillanz gewirkt, auch seine Forschungen auf dem Gebiet der biologischen Krebsmedizin waren wegweisend. Er war einer der Gründungsväter der Gesellschaft und als ihr Präsident bis 1991 tätig. Schon kurz nach Beendigung seiner aktiven Zeit ernannte der Vorstand ihn zum Ehrenpräsidenten der GfBK. Sein Engagement wurde 1986 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Biologische Krebsabwehr gestern und heute

Anfang der 1980er Jahre waren viele Fachleute hoffnungsfroh, das »Krebsproblem« in absehbarer Zeit zu lösen. Die Hälfte der Krebspatienten galt als heilbar, und man sah weiteren Therapie-Erfolgen entgegen.

Damals wurden gerade die Zytostatika der zweiten und dritten Generation erprobt. Viele Wissenschaftler waren zuversichtlich, die Heilungsraten damit weiter zu steigern. Daher schien manchen Experten die Gründung der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e. V. im Herbst 1982 fast etwas überholt und einige sagten unserem Verein seinerzeit eine kurze Lebensdauer voraus. Aber wie das oft so ist mit den Prognosen, sah auch hier die Wirklichkeit anders aus.

Blicken wir auf die Entwicklungen der konventionellen Medizin, sehen wir beeindruckende Möglichkeiten in der Diagnostik und technische Innovationen auf therapeutischem Gebiet, die man vor 30 Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Bis auf einige Patienten, die an eher seltenen Krebsarten leiden, profitieren die Betroffenen allerdings wenig von den medizinischen Fortschritten in der Onkologie. Da nützt statistisches Schönrechnen nichts. Von einer »Lösung des Krebsproblems«, die für Therapeuten und Patienten befriedigend ist, kann man leider noch immer nicht sprechen.

Die GfBK als Interessensvertretung von Krebsbetroffenen auf beiden Seiten des Sprechstun-

den-Schreibtischs hat auch 2012 ihre Berechtigung. Unsere Mitglieder setzen sich weiterhin dafür ein, die Wirksamkeit vielversprechender Methoden wissenschaftlich zu überprüfen und dem Einzelnen bei der Wahl seiner für ihn individuell passenden Therapien hilfreich zur Seite zu stehen. Wir freuen uns, dass die engagierte Arbeit unserer ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter breite Anerkennung sowohl bei den Patienten als auch in zunehmendem Maße bei ganzheitlich orientierten Therapeuten findet. Die positiven Rückmeldungen der Hilfesuchenden, die zahlreichen Anfragen nach Informationsmaterial und Beratung und die steigenden Besucherzahlen unserer Veranstaltungen belegen das deutlich.

Auch die Entwicklung von 200 Mitgliedern Anfang der 80er Jahre zu 20 000 Mitgliedern und Förderern in 2012 darf als Beleg der allgemeinen Wertschätzung unserer Gesellschaft gesehen werden. Ich freue mich und bin stolz darauf, diesen gemeinnützigen Verein schon so lange unterstützen zu dürfen. ■

Text: Prof. Dr. Albert Landsberger